

Wirtschaftlich-gewerblicher Teil.

Jahresbericht der Wiener Handels- und Gewerbekammer 1909. Der Bericht über die Industrie, den Handel und die Verkehrsverhältnisse besagt, daß das abgelaufene Jahr für Österreich durch das Anhalten der wirtschaftlichen Depression charakterisiert ist, welche sich jedoch nirgends zu einer Krise verschärfte. Über die hier interessierenden Gebiete wirtschaftlicher Betätigung ist folgendes zu bemerken:

Die Lage des Kohlen- und Koksmarktes gestaltete sich nicht unbefriedigend; wenn auch die Braunkohlenförderung eine kleine Abnahme erfuhr, konnte die Steinkohlenproduktion noch gesteigert werden. Die Preise zeigten eine geringe Abschwächung, gaben aber zum Jahres-schluß merkliche Anzeichen von Stetigkeit und Neigung zur Befestigung. In der unbefriedigenden Lage der Gipsindustrie ist keine Besserung eingetreten. Die Werke stehen der scharfen Konkurrenz der reichsaderten Produktion gegenüber und es ist sogar ihr angestammtes Absatzgebiet in Niederösterreich hart bestritten. Die Zementindustrie litt einerseits durch die stagnierende Bautätigkeit, andererseits, soweit Portlandzement in Frage kommt, durch die bedeutende Überproduktion infolge überstürzter und der tatsächlichen Verbrauchszunahme nicht angemessener Neuerrichtung von Portlandzementfabriken sowie durch die scharfe Konkurrenz der Zementindustrie Deutschlands.

Für die Eisenindustrie machte sich die Depression im Berichtsjahre recht empfindlich geltend. Sie erlitt nicht nur eine Verringerung des Absatzes, sondern sie mußte sich auch zu einer Herabsetzung der Verkaufspreise entschließen, um den forcierten Exportbestrebungen Deutschlands wirksam begegnen zu können.

Die Lederindustrie verzeichnet das abgelaufene Jahr als ein besonders ungünstiges. Überdies verteuerten sich infolge der Aufhebung des nordamerikanischen Einfuhrzollens die Rohmaterialien in einer Weise, daß die Lederpreise nur schwer folgen konnten.

Die Zuckerindustrie hat, gestützt auf die günstige Entwicklung des Weltkonsums und dank der den Verbrauch nicht übersteigenden Erzeugung befriedigende Ergebnisse erzielt, die hauptsächlich in der besseren Preisbewertung des Zuckers auf dem Weltmarkte zum Ausdruck kamen. doch sind die Gestehungskosten durch die höheren Rübenpreise, welche angesichts der hohen Getreidepreise aus Entgegenkommen gegenüber den Rübenbauern zugestanden werden mußten, und durch die sozialpolitischen Lasten wesentlich gestiegen. Die Zuckererzeugung erfuhr im ganzen eine Verminderung, die infolge des Steigens des einheimischen Verbrauches um rund 300 000 — in Rohzuckerwert — in einer Verminderung des Exportes um etwa 3% zum Ausdruck kam. Immerhin erreichte die Zuckerausfuhr den bisher höchsten Geldwert infolge höherer Bewertung der Mengeneinheit.

Die Malz- und Brauindustrie erlitt eine neuerliche Verminderung ihres inländischen Absatzes. Im Export verschlechterten sich die

Absatz-, insbesondere aber die Rendementsverhältnisse.

Die Spiritusindustrie verzeichnet den namhaften Produktionsrückgang von rund 230 000 hl und im Export einen Ausfall von rund 34 000 hl, der in erster Linie den Absatzschwierigkeiten im Orient zugeschrieben werden muß.

Der Geschäftsgang in den meisten Artikeln der chemischen Großindustrie war während des ersten Teiles des Berichtsjahres ziemlich normal, zeigte dann in den späteren Monaten eine Verflauung, und nur die bevorstehende Erhöhung der Staatsbahntarife hat bewirkt, daß der Absatz gegen Ende des Jahres zwecks Ausnutzung der noch bestehenden niedrigeren Frachtsätze lebhafter wurde. In Schwefelsäure waren Produktion und Preise vom bestehenden österr.-ungar. Kartell abhängig, welches das Absatzgebiet tunlichst rayonierte. Der Absatz war ziemlich gut, so daß die Erzeuger fortlaufend beschäftigt waren. Die Preise mußten infolge Eindringens der deutschen Konkurrenz stark ermäßigt werden. Für Salzsäure bestanden gute Absatzverhältnisse, besonders nach dem Zollausslande. Salpetersäure stand gleichfalls unter guter Nachfrage. Im Jahre 1910 wird mit einer neuen Konkurrenz zu rechnen sein, da die Erzeugung von Stickstoffverbindungen aus atmosphärischer Luft große Dimensionen angenommen hat. Namentlich ein Tiroler Werk ist bereits mit sehr billigen Offerten auf den Markt getreten. Der Konsum in Glaubersalz hat stark nachgelassen; da zudem in Ungarn eine neue Betriebsstätte entstanden ist, sahen sich die nordböhmischen und schlesischen Fabriken genötigt, mit ihrer Ware zu sehr billigen Preisen nach dem Zollausslande zu gehen.

Ammoniakprodukte standen unter guter Nachfrage, bei fast unveränderten Preisen, wiewohl die Einfuhr aus dem Zollausslande etwas gestiegen ist. Blutlaugensalze waren gut gefragt, die Preise gaben aber etwas nach; die Ausfuhr ging etwas zurück, dagegen ist die Einfuhr ganz belanglos. Was schwefelsaure Tonerde betrifft, so war der Absatz zwar befriedigend, aber die Preise mußten infolge Eindringens einer neuen Konkurrenz erheblich reduziert werden, so zwar, daß heute angeblich mit Verlust gearbeitet wird. Weinsäure muß in fast zwei Dritteln der Gesamtproduktion exportiert werden, da der inländische Konsum zu unbedeutend ist, und an diesem drei Fabriken partizipieren. Der Wert der Ausfuhr belief sich auf über 1¼ Mill. Kr. Die Einfuhr ist von keiner Bedeutung. Der Absatz an Essigsäure erfuhr bei nur unwesentlich gebesserten Preisen eine kleine Steigerung. Die Preise für das Rohmaterial sind ziemlich bedeutend gestiegen, so daß mit einem höheren Gesteigungspreise für das Reinprodukt gerechnet werden mußte. Der Verbrauch von Alaun wird von Jahr zu Jahr geringer. Trotzdem hat eine von einer reichsdeutschen Firma in Krain errichtete Fabrik auch die Erzeugung dieses Artikels aufgenommen.

Der Konsum von Kohlen säure hat gegen das Vorjahr eine wesentliche Einschränkung erlitten. Die Exportverhältnisse sind nach wie vor ungünstig. Der Verkehr in Rohdrogen, soweit sie für industrielle Zwecke in Betracht fallen, blieb andauernd lebhaft, und auch in Medizin aldrogen lieferte das abgelaufene Jahr keine unbefriedigenden Absatzergebnisse; es stand unter dem Zeichen aufwärtsstrebender Konjunktoren, von welchen nicht nur sehr gangbare Artikel, wie Glycerin, dessen Hauße noch immer nicht abgeschlossen ist, Lebertran, Ricinus-, Sesam- und Terpentinöl, inländische Vaseline, Opium, Vegetabilien usw., sondern auch zahlreiche wichtige Chemikalien und Alkaloide betroffen wurden. Der Absatz wickelte sich in normalen Grenzen ab, wobei eine progressive Steigerung der Aufnahmefähigkeit des Marktes in sogenannten Patentprodukten und Spezialitäten sowie in allen Neuheiten auf pharmazeutisch-medizinischem Gebiete, wie organotherapeutischen Präparaten, Bakterienpräparaten, Sera für Heil- und diagnostische Zwecke, Artikel für Balneo- und Radiotherapie infolge des allgemein steigenden Arzneimittelbedürfnisses unverkennbar ist. Neugründungen von nennenswerten Fabriken dieser Branche sind nicht zu verzeichnen, und das Inland bleibt mit Ausnahme von wenigen, zumeist unwichtigen Chemikalien sowie einer Anzahl gangbarer Vegetabilien nach wie vor auf das Ausland, und zwar hauptsächlich Deutschland, angewiesen. Hierin dürfte auch sobald keine Veränderung eintreten, nachdem die Zollsätze auf chemische Produkte und Arzneiwaren keinen Schutz bieten, und die hochentwickelte und sehr kapitalkräftige reichsdeutsche Industrie einer neuen inländischen Konkurrenz große Schwierigkeiten in bezug auf Absatz und Rentabilität bereiten würde. Die in Aussicht stehende Erhöhung der Spiritussteuer wird eine wesentliche Verteuerung für Essig- und Schwefeläther sowie für absoluten Alkohol und damit auch eine durchgreifende Erhöhung der Gesteungskosten für zahlreiche pharmazeutische Artikel bedingen.

Der Zuwachs an Neuheiten auf pharmazeutisch-medizinischem Gebiete hält unvermindert an, und der eigentliche Drogen- und Chemikalienhandel wird immer mehr durch die von der pharmazeutisch-chemischen Großindustrie auf den Markt gebrachten gebrauchsfertigen Mittel in Originalpackungen mit wortgeschützten Namen in den Hintergrund gedrängt.

Die im Berichtsjahre neu hinzugekommenen Artikel in solcher Form für Prophylaxis und Therapie können auf rund 500—600 geschätzt werden.

In den schwierigen Verhältnissen der Mineralölindustrie ist keine durchgreifende Besserung eingetreten. Wohl konnte die Rohölproduktion insofern eine wesentliche Konsolidierung erfahren, als ihre sprunghafte Vergrößerung aufhörte, und infolge des namhaft gestiegenen Rohölbedarfes für Raffinier- und für Heizzwecke auch der Absatz leichter gefunden werden konnte. Zudem ist durch Schaffung von ausreichenden Lageräumen und Reservoirs sowie durch den Bau einer Entbenzinierungsanstalt für Heizöle auf den galizischen Bahnen und die bezüglichlichen Abschlüsse dem Preissturze des Rohöles Einhalt getan worden, so

daß sich die Preise von dem tiefsten Niveau von 1 Kr. und sogar darunter vom Juni des Berichtsjahres angefangen in konstant steigender Tendenz bis auf 2 Kr. 80 h zu Ende des Jahres bessern konnten.

Für die Petroleumindustrie ist dagegen das Berichtsjahr unbefriedigend geblieben. Durch die außerordentlich frühe Aufnahme der Terminverkäufe sowie durch die systematischen Unterbietungen der Preise seitens der amerikanischen Konkurrenz ist die Rentabilität der Betriebe auf ihrem Tiefstande festgehalten worden. Die Produktionsfähigkeit der Raffinerien hat eine wesentliche Vergrößerung erfahren, doch mußte die Mehrproduktion im Auslande placiert werden. Das Geschäft in den sonstigen Mineralölen nahm infolge des exorbitanten Tiefstandes der Preise einen recht ungünstigen Verlauf. Die gesamte Produktion an Rohöl in Galizien betrug 20 767 400 dz; hiervon entfallen auf Tustanowice 17 064 350 dz; auf Bonyslaw 2 311 940 dz, der Rest entfällt auf die übrigen Gruben.

Steinkohlenteerprodukte verzeichneten einen befriedigenden Absatz, die Preise für Leicht- und Schweröle waren mäßig steigend. Steinkohlenteerpech für Brikettfabrikation war schwer unterzubringen, Naphthalin konnte nur zu sehr gedrückten Preisen nach den Balkanstaaten exportiert werden. Im Inlandskonsum blieb der Preis für Naphthalin dank einem Übereinkommen der Fabrikanten auf dem befriedigenden Stand des Vorjahres.

Erzeugnisse der Lack- und Farbenindustrie sanken auf ein unverhältnismäßig tiefes Preisniveau. Für den Artikel Wandgrün wurde eine Einigung herbeigeführt. Angeblich ist die einschlägige Industrie bemüht, diese Artikel trotz der neuen Zölle nach Österreich zum Erzeugungspreise und darunter zu liefern, um österreichische Fabriken nicht aufkommen zu lassen, was ihr um so leichter gelingt, als ihre Vielseitigkeit die Verwertung aller Fabrikate und auch der Abfallstoffe möglich macht.

Für Erzeugnisse der Fettindustrie, Seifen und Parfümerien war das Berichtsjahr im allgemeinen ein günstiges, denn die erzielten Preise und der Absatz waren über dem normalen Durchschnittsmaße.

Der Inlandsmarkt für Gelatine, der an und für sich ein sehr beschränkter ist, wurde noch eingeengt durch die ausländischen Fabriken, die speziell in den besseren Sorten mit Erfolg konkurrieren, wodurch die heimischen Gelatinefabriken fast vollständig auf den Export angewiesen waren. Die neuen hohen Eingangszölle in den Vereinigten Staaten von Amerika lassen eine sukzessive Abnahme der Einfuhr befürchten. Der Export nach Rußland mußte infolge des hohen Eingangszolles vollständig aufgegeben werden.

Das Kunstdüngergeschäft war ein ziemlich gutes, was den Absatz anbelangt, dagegen den Preisen nach ein überaus schlechtes. Das gilt insbesondere bei Superphosphaten, mineralischen wie auch organischen Ursprungs. In entleimtem und gedämpftem Knochenmehl konnten die Preise besser gehalten werden. Hingegen waren die Preise in stickstoffhaltigen Düngemitteln, insbesondere in

Blut-, Horn- und Ledermehl sehr stark gedrückt, und auch deren Absatz war ein schwieriger.

Der Bedarf an Kunstseide nimmt stetig zu; die Fabrikation macht große Fortschritte. Das abgelaufene Jahr wurde allerdings etwas durch die ungünstige Mode beeinflusst.

Dr. F. Neurath. [K. 981.]

Jahresberichte der Industrie und des Handels.

Venezuela. Die vorjährige Tonkabohnenproduktion ist einem amerikanischen Konsulatsbericht zufolge sehr umfangreich gewesen, da 1909 ein sog. „drittes Jahr“ war, in welchem die Bäume regelmäßig sehr reichlich tragen. Die ergiebigsten Bezirke befinden sich in dem dichtbewaldeten, gebirgigen Gebiete am oberen Orinoco und seinem Nebenflusse Caura. Künstliche Tonkabaumzucht wird nur in beschränktem Maße betrieben. Die Einsammlung der Ernte ist gefährlich und mühsam infolge der großen Hitze und der Feuchtigkeit in den Wäldern, so daß viele Sammler am Fieber sterben. Gewöhnlich vereinigen sich 10—15 Männer zu Trupps, die ihre Nahrungsmittel für 2—3 Monate mit sich führen müssen. Die vom Boden aufgesammelten Früchte werden getrocknet und in primitivster Weise zerbrochen, worauf die Bohnen getrocknet und auf dem Flusse fortgeschafft werden. In Ciudad Bolivar werden sie dann noch mit starkem Rum behandelt. Den hauptsächlichsten Marktplatz bildet Neu-York, geringere Mengen gehen nach Hamburg, London und Paris. Zumeist dienen die Tonkabohnen zum Parfümieren von Schnupftabak und Maitranksenzen, auch werden Parfüms daraus hergestellt.

D. [K. 919.]

Belgien. Die belgische Glasindustrie, deren Mittelpunkt die Provinzen Namur, Hennegau und Lüttich sind, hat in den Jahren 1880 bis 1906 einen bedeutenden Aufschwung erlebt. Die Zahl der glasindustriellen Unternehmen stieg in diesem Zeitraum von 31 auf 69, die Zahl der Arbeiter von 15 655 auf 31 100. Die lebhafteste Entwicklung fand in der Zeit von 1896—1906 statt, wo 19 Neugründungen zu verzeichnen waren, von denen 15 auf die Luxusglasfabrikation entfielen, während die Entwicklung der Tafelglasfabriken in diesem Jahrzehnt sich nur in einer beträchtlichen Zunahme der Arbeiterzahl von 3905 auf 6100 dokumentiert. Ähnliches gilt von den Fensterglasfabriken, deren Arbeiterzahl von 9703 auf 14 500 stieg. Die in Belgien gebräuchlichsten Glassorten weisen folgende Zusammensetzung auf:

Rohstoff	Flaschen- glas	Fenster- glas	Spiegel- glas	Luxus- glas	Krystall- glas (Baccarat)
	%	%	%	%	%
Kieselsäure	61,75	73,31	75,90	70,40	51,10
Soda . . .	4,10	13,08	17,50	9,13	1,70
Pottasche .	—	—	—	9,66	7,60
Kalk . . .	19,60	13,24	3,80	10,00	—
Magnesia .	4,55	—	—	—	—
Tonerde . .	7,10	0,83	2,80	0,99	0,50
Eisenoxyd .	2,70			0,02	0,30
Mangansuper- oxyd . . .	0,11			0,50	8,50
Bleioxyd . .	—	—	—	—	38,30

Der Bedarf an Sand wird größtenteils im Lande gedeckt. Der wegen seiner Reinheit vielbegehrte Sand von Fontainebleau (0,005—0,015% Fe_2O_3) kostet am Ort der Gewinnung 2,50 Fr. die Tonne, Sande (mit etwa 0,04% Fe_2O_3) aus der Campine kostet 1,5 Fr., gewöhnlicher Sand gleicher Herkunft 1,0 Fr.

Sf. [K. 962.]

Die belgische Explosivstoff- und Zündholzindustrie. 14 Unternehmen mit 21 Betriebsstätten befassen sich zurzeit in Belgien mit der Herstellung von Explosivstoffen; sie beschäftigen ungefähr 700 Arbeiter und gewinnen mit einem motorischen Kraftaufwande von ungefähr 900 PS. etwa 3,5 Mill. kg Explosivstoffe im Werte von mehr als 6,5 Mill. Fr. Die größten Unternehmen sind die „Société anonyme Coopal & Co. in Wetterau“ und Caulille und die „Société anonyme des Explosifs de Clermont.“

Die Schwarzpulverfabrikation beschäftigt 300 Arbeiter in 8 Fabriken mit einem Kraftbedarf von 625 PS. Die Produktion an Schwarzpulver beträgt etwa 2 Mill. kg i. W. von 2,7 Mill. Fr., doch geht der Verbrauch des Inlandes sowohl in Bergwerken wie für die Jagd ständig zurück. 1901 wurden in Bergwerken nur noch 434 000 kg gegen 762 000 kg i. J. 1893 benutzt. Das Hauptabsatzgebiet ist der Kongostaat, der allein etwa 500 000 kg Schwarzpulver aufnimmt. Infolge des Zolles von 15 Fr. auf 100 kg ist die Einfuhr nach Belgien (hauptsächlich aus Deutschland) nicht bedeutend.

Ammoniumnitrat- und andere Sicherheits-sprengstoffe, deren Grundsubstanz meistens Nitro-kohlenwasserstoffe sind, werden in 3 Fabriken ausschließlich hergestellt, daneben noch in 4 anderen, die außerdem Dynamit und Schwarzpulver fabrizieren. Ihre Gesamtproduktion beträgt etwa 0,5 Mill. Kilo für 1 Mill. Fr., ihre Arbeiterzahl 110, Pferdekräfte 100. Ausgeführt werden etwa 100 000 kg. Einfuhr findet von Deutschland statt.

Chloratsprengstoffe, die wegen ihrer Haltbarkeit, billigen Preises (1,5—1,8 Fr. pro Kilo) und anderer Vorzüge sich immer weitere Geltung verschaffen, werden bis jetzt nur von einer Fabrik hergestellt, nämlich der Soc. de produits chimiques et d'explosifs Bergès, Corbin & Co. in Molendeste, die Chedditt fabriziert.

Der Herstellung rauchlosen Pulvers widmen sich die beiden schon genannten größten Unternehmen. Arbeiterzahl 115, Pferdekräfte 70. Jahresproduktion 200 000 kg für 2 Mill. Fr. Darunter 12—15 000 kg „Tonit“, eine belgische Spezialität, die aus 54% Nitrocellulose, 42% Kaliumnitrat und 4% Bariumnitrat besteht, und die statt Dynamits zur Sprengung im Eisenbahnbau Verwendung findet.

Dynamitfabriken gibt es 3, von denen eine auch Sicherheitsprengstoffe herstellt. Arbeiterzahl 157, Pferdekräfte 100. Jahresproduktion 750 000 kg für 1,9 Mill. Fr., bei doppelter Leistungsfähigkeit. Der einheimische Verbrauch beläuft sich auf etwa 500 000 kg, wovon etwa 50 000 aus Deutschland kommen. Ausgeführt werden demnach 300 000 kg.

23 Fabriken beschäftigen sich mit Herstellung von Kartuschen, Hülsen, Munition, Sprengkapseln, Zündschnüren und Feuerwerkskörpern. Arbeiterzahl 1700, Pferdekräfte 600, Produktionswert über 14,5 Mill. Fr., Ausfuhrwert über 11 Mill. Fr.

Die Zündholzproduktion bewertet sich auf etwa 4 Mill. Fr., davon kommen auf Phosphorzündhölzer 560 000 Fr., englische Zündhölzer 1,2 Mill. Fr., schwedische Zündhölzer 1,5 Mill. Fr. und Wachskerzen 0,8 Mill. Fr. Die Phosphorzündhölzer verschwinden mehr und mehr und werden hauptsächlich nur noch in der Provinz Lüttich benutzt. Trotz Wertzolles von 10% werden noch für etwa 350 000 Fr. Zündhölzer eingeführt. Die Ausfuhr bezieht sich auf 2,5 Mill. Fr., wovon fast 1 Mill. auf englische und schwedische Zündhölzer und 750 000 Fr. auf Wachskerzen entfallen. (Offiz. Denkschrift des belg. Industrie- u. Arbeitsministeriums. Nach „Chem. Ind.“) S/. [K. 963.]

Rußland. Über Rußlands Zinkausbeute und -einfuhr i. J. 1909 berichtet das Kaiserl. Generalkonsulat in St. Petersburg u. a. folgendes. Die Zinkgewinnung in Polen ist auch im Berichtsjahre zurückgegangen. Die Zinklagerstätten im Olkuschschen Kreise verarmen, sowohl in bezug auf die Menge der gewonnenen Erze, wie auch in bezug auf ihre Ergiebigkeit. Die Jahresausbeute für 1909 wird auf 484 745 Pud (1908: 539 289, 1907: 593 896 Pud) angegeben. Demgegenüber ist die Inangriffnahme der neuen Zinklager zu Tetju-chee im Ussurigebiet von um so größerer Bedeutung. Die Gruben ergaben für die ersten elf Monate des Berichtsjahres eine Ausbeute an Zinkerzen von 22 700 t (= 1 384 700 Pud), was für das ganze Jahr ungefähr 25 000 t (= rund 1,5 Mill. Pud) ergeben würde. Wenn man von der Zinkerzausbeute aus dem zuletzt genannten Werke absieht, so beträgt die gesamte übrige russische Zinkausbeute weniger als die Einfuhr, die der Menge nach im Berichtsjahre eine Steigerung erfahren hat. Es wurde an Zink eingeführt:

1904	1905	1906	1907	1908	1909
		Menge in 1000 Pud			
754	685	563	513	678	697
		Wert in 1000 Rubeln			
2493	2583	2269	2317	2625	2493

—l. [K. 953.]

Triest. Die Ein- und Ausfuhr von Calciumcarbid von Triest haben i. J. 1909 dem Vorjahre gegenüber eine Zunahme erfahren, die hauptsächlich den erhöhten Bezügen seitens Deutschlands, Rumäniens, der Türkei und der österreichischen Kronländer zuzuschreiben ist. Die Gesamteinfuhr betrug 73 751 (1908: 62 775) dz, die Gesamtausfuhr 64 078 (57 262) dz. (Nach einem Bericht des Kaiserl. Konsulates in Triest.)

—l. [K. 954.]

Die Eisenerzindustrie in Lothringen. Nach dem Jahresberichte des Vereins für die bergbaulichen Interessen Lothringens betrug i. J. 1909 die Erzförderung der lothringischen Eisenerzgruben 14 442 911 t gegen 13 281 589 t i. J. 1908 und 14 107 517 t i. J. 1907. Da die Monate Januar, Februar und April noch eine geringere Förderung als die entsprechenden Monate des Vorjahres aufweisen, ist der Beginn eines neuen Aufschwunges im Erzbergbau vom Mai 1909 zu rechnen, von welchem Zeitpunkte ab die Erzeugung eine schnelle und stetige Zunahme zeigte, die auch im neuen Jahre anhält. Die Förderung Lothringens und Luxemburgs zusammen, die man wegen des gemeinsamen Absatzgebietes als ein Ganzes zu betrachten

pflegt, betrug 20 236 911 t gegen 19 082 589 t i. J. 1908 und 21 598 517 t i. J. 1907. Der luxemburgische Erzbergbau hat also an dem Aufschwunge noch nicht teilgenommen, seine Förderung ging vielmehr im Berichtsjahre (5 794 000 t) gegen die Vorjahre (5 801 000 und 7 491 000 t) noch weiter zurück. Die Ursache hierfür dürfte in dem gewaltigen Aufschwunge des französischen Erzbergbaues, vor allem in dem des Hochplateaus von Briey zu suchen sein, in dem Luxemburg ein empfindlicher Wettbewerber erwachsen ist. In den Becken von Nancy, Longwy und Briey stieg die Förderung im letzten Jahre (von 8 749 837 t) auf 10 684 398 t und im Bezirk von Briey allein von 4 607 000 t auf 6 339 045 t. Es ist beabsichtigt, die Erzförderung dieses Beckens allein bis zum Jahre 1914 auf 13 bis 15 Mill. Tonnen zu steigern, und da man auf einen erheblichen Mehrverbrauch der französischen Hochofenwerke nicht rechnet, hofft man, daß diese Mehrförderung im Auslande, und zwar namentlich in Deutschland und Belgien, Absatz finden wird. Aus einer Aufstellung über den Erzversand Lothringens und Luxemburgs ergibt sich, daß bei Lothringen in den letzten Jahren nur der Absatz nach Frankreich und Belgien zurückgegangen ist, während er nach allen anderen Absatzgebieten zugenommen hat. Der Versand Luxemburgs ist dagegen nur nach Luxemburg selbst gestiegen, während er nach allen übrigen Absatzgebieten, besonders nach Belgien, Frankreich und Elsaß-Lothringen, stark zurückgegangen ist. Die Zahl der beim lothringischen Erzbergbau beschäftigten Arbeiter betrug im Berichtsjahre 13 214 gegen 13 237 i. V. Wth. [K. 1010.]

Kurze Nachrichten über Handel und Industrie.

Neuseeland. Um die Produktion von Quecksilber zu heben, hat der Minister der Bergwerke eine Veröffentlichung erlassen, der zufolge die Regierung für die Produktion der ersten 100 000 Pfd. eine Prämie von 4 d. für 1 Pfd. gewährt. Das Produkt muß in reinem, marktfähigem Retortenquecksilber bestehen und aus einem Neuseeländer Bergwerke gewonnen sein. Die Gewährung der Prämie ist davon abhängig gemacht, daß das erste Drittel der genannten Menge bis zum 31./3. 1911, die andern beiden Drittel bis zum 31./3. 1912 produziert werden. Mit der Auszahlung der Prämie wird nicht eher begonnen als bis die ganze Menge erzeugt worden ist. D. [K. 1008.]

Belgien. Durch eine Verordnung des Ministers für Gewerbe und Arbeit ist das von Levy in Bois-de-Lessines hergestellte Pulver „Preposit“ als Sprengstoff der Klasse I anerkannt worden. —l. [K. 1016.]

Lyon. Zwischen den Verbänden der Seidenhändler und Seidenfabrikanten haben Verhandlungen stattgefunden, um zur Ermittlung der künstlichen Erschwerung von Grègen und gewirnten Seiden, an Stelle des bisher üblichen Decreusageverfahrens, die genauere direkte chemische Analyse zu setzen. Die Grègen jeder Herkunft sollen von der Seidentrocknungsanstalt untersucht werden; das Ergebnis wird zur Aufstellung einer Toleranztabelle für natürlichen Gewichts-

verlust dienen, die Ansätze dieser Tabelle sollen bei Abschlüssen in Rohseide und bei Lieferungsverträgen als maßgebend betrachtet werden. *ar.*

Rußland. Laut Beschlusses des Medizinalrats sind folgende Heilmittel zur Einfuhr zugelassen:

1. Zum Verkauf in Apotheken laut ärztl. Verordnung das von der Firma Fr. Bayer & Co. hergestellte Präparat „Gynoval“ in dosierter Form zu 0,25 g in Form von Pillen, je 25 Stück im Glasgefäße.

2. Zum Verkauf in Apotheken ohne ärztliche Verordnung und in Drogenhandlungen das von der Firma Parke Davis & Co. hergestellte Präparat Syrup. rhubarb. aromatic U. S. P. 8th Revision (in Abänderung der Benennung dieses Präparates unter B 22 im Zirkular vom 5./2. 1907, Nr. 4774.

Beide vorstehende Mittel sind nach Art. 113, Punkt 1 des Tarifs zu verzollen. *Gr.* [K. 1007.]

Infolge Verbotes seitens der Regierung darf Methylalkohol in der Parfümeriefabrikation nicht verwendet werden. Dieser Erlaß wurde im Frühjahr in Kraft gesetzt, so daß seit dieser Zeit die Holzverkohlungen gewaltige Vorräte an Methylalkohol haben. Am schlimmsten sieht es mit der der Nischny-Nowgoroder Landschaft gehörender Holzgeistrektifikation aus, welche Fabrik von den Waldbauern der Gouvernements Nischny-Nowgorod, Rostroma, Wjatka & Ranan den 40—70%igen Holzgeist einkauft und selbst rektifiziert, da der Inlandverbrauch an Denaturierungsholzgeist nicht mit der Holzgeistproduktion im Einklang steht, so sah sich die Landschaftsverwaltung des Nischny-Nowgoroder Gouvernements gezwungen, mit einer Anfrage an die russisch-englische Handelsgenossenschaft zu treten, welches Quantum Holzgeist sich nach England einführen läßt, um eventuell den Holzgeist, der auf der Landschaftsrektifikation produziert wird, nach England einzuführen für Zwecke der Spiritusdenaturierung, wo gegenwärtig der Konsum speziell durch deutschen Denaturierungsholzgeist gedeckt wird. *P.—S.* [K. 1009.]

Moskau. A. G. der Moskauer chemischen Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning. Bruttogewinn 608 699 (570 539) Rbl. Reingewinn 185 788 (22 547) Rbl. Dividende $4\frac{1}{2}$ (0)% auf das erhöhte Kapital von 2,50 Mill. Rbl. *dn.*

Dänemark. Zolltarifentscheidungen. Es sind abzufertigen: nach T.-Nr. 38 (1 kg 0,01 Kr.): Flüssige Anilinfarben, Lösungen eines schwarzen, roten oder gelben Farbstoffes, da diese nicht als Teigfarben und nicht als Öl oder Firnis geriebene oder damit zubereitete Malerfarben zu bezeichnen sind. — Nach T. Nr. 226 (frei): Grob gemahlenes Steinsalz, teilweise Krystallstücke enthaltend, wovon einige die für Rohsalz charakteristische schwarze, blauschwarze und rotbraune Farbe haben. — Nach T.-Nr. 301 (7,5% vom Werte): Luftförmiges Aceton-Acetylen gas, eine durch Behandlung von Calciumcarbid gewonnene Luftart, die unter starkem Drucke auf Metallflaschen gefüllt und von einem mit Aceton gesättigten porösen Stoff, z. B. Infusorienerde, aufgesogen ist, der vor dem Einpumpen des Gases in den Behälter gefüllt ist. —

Zu § 2f: Stahlzylinder, die mit Acetylen gas gefüllt eingehen (T.-Nr. 301), können nach den Bestimmungen des § 2f als Verpackungsgegenstände zollfrei eingehen. — *l.* [K. 1012.]

Wien. Die Vaterländische Gasglühlichtges., Budapest, tritt in Liquidation.

Neugegründet wurde vorerst mit 300 000 Kr. Aktienkapital in Dolac bei Sarajewo die erste priv. bosnisch-herzegowinische Seifen-, Kerzen-, Krystallsoda und Fettwarenfabrik A.-G. „Vila“. Das neue Unternehmen hat die bereits bestehende Fabrikanlage der Firma Gebrüder Seferdzi übernommen.

Die russische Regierung ist im Juli durch ein Gesetz ermächtigt worden, die Einfuhrzölle für Zucker zeitweise derart zu ermäßigen, daß der Preis des aus dem Auslande eingeführten Zuckers den vom Ministerrate für den Innenmarkt festgesetzten Normalpreis nicht übersteigt. Die Herabsetzung der Zölle darf nur dann erfolgen, wenn die Zuckerpreise die gesetzlichen Höchstpreise (4 Rbl. 20 Kop. per Pud im Kiewer Rayon) andauernd übersteigen. Da dies bereits längere Zeit der Fall ist, hat die russische Regierung schon wiederholt die Einfuhr größerer Zuckermengen zum ermäßigten Zollsätze von 1 Rbl. 90 Kop. und 1 Rbl. 85 Kop. aus Österreich gestattet. *N.* [K. 1020.]

Die mit einem Kapital von 2,6 Mill. Kr. gegründete neuerbaute Belapatsfalvaer Portlandzementfabrik wurde nunmehr in Betrieb gesetzt. Die Fabrik verwertet hauptsächlich das Dickschlammverfahren, wodurch eine absolut gleichmäßige Qualität erzielt wird. Die jährliche Produktionsfähigkeit beträgt 5000 Waggons. Den Verkauf besorgt ausschließlich die Ungar. Bank- und Handelsgesellschaft. *N.* [K. 1022.]

Es soll eine ungarisch-englische A.-G. gegründet werden zur Ausbeutung der Schurfrechte für die bei Iszacal befindlichen Petroleumquellen.

Ein internationaler Konzern, der dem amerikanischen Metalltrust nahesteht, will eine große Blei- und Zinkschmelzhütte in Fiume errichten. Das Schmelzwerk soll vorwiegend Erze aus den Mittelmeerländern verhütten, deren Transport nach Fiume sehr billig zu stehen kommt.

In der letzten Zeit tauchen auffallend viele neue Projekte zur Errichtung von Zuckerrfabriken auf. Nun kommt abermals die Meldung von dem Bau einer neuen Zuckerrfabrik, und zwar beabsichtigt die Verwaltung der Güter der Esztergomer Erzdiözese eine solche in Bajcs zu errichten. Mit dem Bau dieser Fabrik soll bereits in einigen Wochen begonnen werden.

N. [K. 1019.]

Deutschland.

Nach einer Verfügung des Finanzministers sind die als „inedible, nonedible oder semiedible“ oder in sonstiger Weise als ungenießbar im Ursprungslande bezeichneten Fette, auch wenn diese Bezeichnung teilweise wieder verwischt oder entfernt ist, zur Untersuchung gemäß dem Fleischbeschauengesetze nicht mehr zuzulassen, ihre Einfuhr soll vielmehr nur dann gestattet werden, wenn ihre Verwendung zu Genußzwecken durch Denaturierung oder Verwendungskontrolle wirksam ausgeschlossen wird. — *l.* [K. 1013.]

Die Marktlage für Aluminium ist nicht schlecht, doch veranlaßte die etwas geringere Nachfrage von zweiter Hand, den Preis etwas zu ermäßigen, nämlich auf 155 M, während die Werke sich nicht zu Preiskonkessionen herbeilassen. Gr. [K. 1018.]

Die Lage der oberschlesischen Montanindustrie. Der Kohlenmarkt hat sich am Anfang des vorigen Quartals, wenigstens mit Bezug auf die Hauptbahnverladungen, ein wenig gebessert, doch hielt die Besserung nicht stand. Die überaus ungünstige Lage der Eisenindustrie wirkt eben weiter nachteilig zurück auf das Kohlegeschäft. Die Ausfuhr nach Österreich, die infolge der bekannten Erhöhungen der Eisenbahntarife seitens der österreichischen Regierung schon im ersten Quartal d. J. so sehr nachgelassen hatte, blieb weiter schwach; ganz vorübergehend sind allerdings einige größere Aufträge für Österreich eingegangen von seiten derjenigen Abnehmer, welche ihre vorsorglich aufgestapelten Vorräte bereits aufgebraucht haben. Die österreichischen Konsumenten oberschlesischer Kohle warten noch auf den Erfolg der zurzeit schwebenden Verhandlungen zwischen den beteiligten deutsch-österreichischen Eisenbahnverwaltungen, die hoffentlich zu einer Ermäßigung der jetzt geltenden hohen Eisenbahntarife führen werden. Eine kleine, aber anhaltende Entlastung der oberschlesischen Steinkohlenförderung wird demnächst eintreten. Die beiden Großfirmen im Kohlenhandel, Emanuel Friedländer & Co. und Cäsar Wollheim haben mit den sächsischen Staatseisenbahnen einen langfristigen Vertrag abgeschlossen auf Lieferung von etwa 50 Waggons oberschlesischer Steinkohle pro Werktag, ein Quantum, das bisher durch böhmische Braunkohle gedeckt wurde. Ermöglicht wurde dieser Vertrag dadurch, daß die preußische Eisenbahnverwaltung für diese Sendungen den sog. Regiesatz, d. i. einen um etwa 40% niedrigeren Frachtsatz als bei anderen Kohlenladungen bewilligte.

Die Kohlenausfuhr nach Russisch-Polen geht stetig zurück, der Berliner Markt wird mehr und mehr von der englischen Kohle beherrscht. Da nun die Förderung nur teilweise untergebracht werden kann, so sind die oberschlesischen Gruben genötigt, noch weiterhin Feierschichten in größerer Anzahl einzulegen, trotzdem wachsen die Kohlenbestände, und manche Gruben machen neue Stapelplätze zurecht, indem sie Absturzbühnen über weite Flächen, die zum Teil erst für Stapelzwecke hergerichtet werden mußten, in großer Zahl aufbauen und die dazu gehörigen Gleisanlagen machen.

Die Lage des Koksmarktes ist nach wie vor ungünstig; der Absatz an Schmelz- und Heizkoks ist zurückgegangen, und da die Koksanstalten eine größere Einschränkung der Betriebe nicht eintreten lassen können, weil sie sonst von den gut gehenden Nebenprodukten, schwefelsaures Ammonium und Pech, zu wenig produzieren würden, so haben die Bestände an Koks eine weitere Vermehrung erfahren.

Die Lage der oberschlesischen Eisenindustrie hat sich nicht gebessert, die Verwertung der Produkte blieb fortgesetzt verlustbringend, und die Gesamtergebnisse der Hütten sind durchaus unbefriedigend. Der Erzmarkt ist wenig einheitlich. Die Zufuhr an russischen und

österreichischen Erzen nimmt gegenwärtig zu bei unveränderter Basis zu alten Preisen, dagegen ist das Angebot in schwedischen Erzen geringer geworden, es werden höhere Preise wie bisher verlangt, und die Hütten verhalten sich zurückhaltend mit ihren Abschlüssen.

Das Roheisengeschäft liegt still; der Verbrauch der eigenen Werke ist dem Arbeitsstande entsprechend nicht groß. Für weitere Verkaufsabschlüsse zeigen weder die Produzenten, noch die Konsumenten besondere Neigung. Die ersteren wollen zu den verlustbringenden Preisen keine belangreichen Verkäufe abschließen, und die letzteren keine besseren Preise bewilligen, bauend auf die trotz der Produktionseinschränkungen immer noch zunehmenden Bestände und angesichts der teils schon eingetretenen, teils bevorstehenden Auflösung verschiedener Verbände, wodurch das Roheisengeschäft noch weiter ungünstig beeinflusst werden muß. — Die Abladungen in Form- und Stabeisen waren infolge des Kampfes im Baugewerbe schwach und haben den Werken keine auskömmliche Beschäftigung geboten, Auftrageingänge sind sehr spärlich. Trotzdem wird, um Arbeiterentlassungen vorzubeugen und nicht allzuviel Feierschichten einlegen zu müssen, auf Bestand gearbeitet, in der Erwartung, daß das Formeisengeschäft nach Eintritt des Friedens im Baugewerbe wiederum in flotten Gang kommen werde. Auch die Preise in Stabeisen sind ungeachtet der bestehenden Stabeisenkonvention noch immer unbefriedigend. — Die Absatzverhältnisse in Eisenbahnbaumaterialien liegen äußerst ungünstig. Der Eisenbahnfiskus ist mit Ausgabe von Aufträgen sehr zurückhaltend, und die Arbeitsnot auf den betreffenden Walzenstrecken ist so groß, daß diese Betriebe zum großen Teil eingestellt wurden. — Der Grobblechmarkt liegt unverändert schwach, der Auftragbestand und die eingehenden Bestellungen ermöglichen im allgemeinen nur knapp auskömmlich die Besetzung der Strecken; die Konvention war zwar in der Lage, die Preise zweimal zu erhöhen, trotzdem sind auch die erhöhten Preise für die Werke unlohnend. Dagegen ist die Lage des Feinblechmarktes befriedigend. — Der Drahtmarkt liegt schwach, Aufträge, auch aus dem Auslande, gehen nur mäßig ein. Die Preise haben zwar eine Aufbesserung erfahren, der Bedarf ist aber gering, und daher keine Kauflust. — Die Eisengießereien sind im allgemeinen mangelhaft beschäftigt, der Auftragbestand ist gering, neue Aufträge gehen spärlich ein; nur Handelsguß zeigt etwas regere Beschäftigung. Stahlformguß ist momentan lebhafter wie Eisenguß, ob das nach Auflösung des oberschlesischen Stahlformgußverbandes andauernd wird, bleibt abzuwarten. Die Maschinenfabriken und Konstruktionswerkstätten klagen über Mangel an Aufträgen und über die Preise, die unter dem Drucke der westlichen Konkurrenz stark leiden.

[K. 998.]

Aus der Kaliindustrie. Kaligewerkschaft Alexandershall plant den Bau zweier weiterer Schächte, den einen bei Abteroda, den andern bei Dankmarshausen, wobei sämtliche drei Schächte der Gruppe unterirdisch verbunden werden sollen. Jeder Schacht ist geeignet, die Unterlage

für ein etwa von Alexandershall „aus Zweckmäßigkeitsgründen“ abzutrennendes selbständiges Unternehmen zu bilden. — Sodann beabsichtigt die Weimarsche Staatsregierung als maßgebend Beteiligte auf Gerechtsamen, bei denen die Deutsche Tiefbohrgesellschaft bisher interessiert war, ein neues Unternehmen in Angriff zu nehmen, dessen Ausbau der Deutschen Schachtbau-Gesellschaft übertragen ist. *dn.*

Die Adler-Kaliwerke A.-G., Oberröblingen am See wird mit dem bisher zurückgestellten Bau einer Chlorkaliumfabrik beginnen. Wegen des zweiten Schachtes ist ein Abkommen mit der marktscheidenden Gewerkschaft Oberröblingen getroffen worden. *dn.*

Unter der Firma Kaliwerke St. Therese A.-G. ist in Mülhausen i. E. mit einem Grundkapital von 5,6 Mill. M ein neues Kaliwerk errichtet worden. *dn.*

Augsburg. Wolfram-Lampen-A.-G. Das abgelaufene Geschäftsjahr hat infolge größerer Bewegungsfreiheit in den Absatzgebieten eine aufsteigende Entwicklung gezeigt. Ein gerade während der Hauptbeschäftigungszeit ausgebrochener partieller Streik hat jedoch das Resultat erheblich beeinflußt. Nur durch die herbeigeführte Erhöhung des Umsatzes war es möglich, die Wirkung der stark reduzierten Verkaufspreise abzuschwächen. Die Versandziffern haben sich gegenüber dem Vorjahre fast verdreifacht. Die hochkerzigen Effekt-Wolframlampen, welche nunmehr bis 1000 Kerzen fabriziert werden können, gewinnen immer größere Interessentenkreise. Bruttogewinn 236 855 M (gegen einen Verlust von 203 829 M i. V.). Abschreibungen 193 881 (203 852) M. Dividende 0%. *ar.*

Berlin. A.-G. für Anilinfabrikation Berlin. Bruttogewinn der mit einem Grundkapital von 1,5 Mill. Rbl. ausgestatteten russ. Tochtergesellschaft 615 015 (525 439) Rbl. Reingewinn 250 808 (221 548) Rbl. *Gr.* [K. 1017.]

Russische A.-G. Schering Chemische Fabrik. Überschuß aus dem Warenabsatz 209 599 (194 438) Rbl. Reingewinn 3160 Rbl. um den sich die Unterbilanz auf 9823 Rbl. ermäßigte. *dn.*

Bonn. Über das Betzdorfer Aluminiumwerk G. m. b. H. zu Alsdorf ist der Konkurs eröffnet worden. Der Grund des Zusammenbruchs des Werkes, das erst vor einem Jahre entstanden ist und sehr gut beschäftigt war, dürfte in den gesunkenen Preisen, an der nicht genügenden Spezialisierung der Fabrikate und in den knappen Geldmitteln zu suchen sein. *ar.*

Hamburg. Die Firma H. Schlinck & Cie., A.-G., die erst im Vorjahre in eine A.-G. umgewandelt wurde, geht bereits jetzt daran, ihr Grundkapital von 2,30 auf 5,30 Mill. M zu erhöhen, nachdem im April d. J. eine Obligationenanleihe von 2 Mill. M aufgenommen worden war. Die Dividende betrug 11½%. *ar.*

Norddeutsche Chemische Fabrik, Harburg. Fabrikationsgewinn 207 550 (256 758) M. Abschreibungen auf Gebäude, Maschinen usw. 46 068 (45 061) M. Reingewinn 7512 (57 434) M. Dividende 0% (i. V. 6% auf die Vorzugsaktien). Bilanzwert des Maschinen- und Apparatekontos 0,92 Mill. M. Aktienkapital 1 Mill. M (wie i. V.).

Anleihen 375 000 (390 000) M. Kreditoren 0,90 (0,87) Mill. M. Ob und in welcher Höhe Bankverbindlichkeiten vorhanden sind, läßt sich nicht erkennen. Die Debitoren sind mit 0,24 (0,22) Mill. M bewertet, die nicht spezialisierten Vorräte mit 0,59 (0,63) Mill. M. Die Reserven der Gesellschaft betragen 80 000 M. *Gr.*

Hannover. Lüneburger Wachsbleiche J. Börstling, A.-G., Lüneburg. Gewinn 457 995 (i. V. 413 898) M. Dividende 8 (7)%. Vortrag 74 989 (74 207) M. *ar.*

Köln. Ölmarkt. Die Tendenz der verflossenen Woche war im großen und ganzen sehr ruhig, aber die Preise haben sich wohl ohne Ausnahme behauptet, zum Teil sind sie noch etwas gestiegen, welcher Umstand die Absatzmöglichkeit gerade nicht vergrößert.

Leinöl war anfänglich zwar etwas billiger, tendierte jedoch schließlich infolge höherer Rohmaterialpreise wieder nach oben. Von Konsumenten wurden in laufender Woche nur geringe Quantitäten gekauft. Rohes Öl prompter Lieferung notierte 80 M mit Barrels ab Fabrik, größere Posten auch wohl etwas niedriger. Die Möglichkeit billigerer Saatpreise ist für den Rest des Jahres sehr begrenzt, so daß man billigere Ölpreise für die nächsten Monate wohl vergeblich erwartet.

Leinölfirnis geht im selben Verhältnis im Verbrauch zurück, wie die Notierungen vorwärts gehen, veranlaßt natürlich durch die hohen Preise für rohes Leinöl. Von Fabrikanten wird Leinölfirnis prompter Lieferung mit 81,50—82 M mit Barrels ab Fabrik offeriert, welcher Preis natürlich wenig Aussicht auf Geschäfte bietet, wie ja überhaupt die Herstellung von Leinölfirnis momentan gering ist.

Rüböl hat sich gegen Schluß der Woche etwas erholt. Die Fabriken notieren momentan bis 60 M mit Faß loco. Rübsaaten sind gleichfalls fester und höher, so daß für Rüböl möglicherweise weitere Avancen zu erwarten sind.

Amerikanisches Terpent in öl lag zunächst sehr ruhig, bis am Schluß der Woche Verkäufer wieder kleinere Erhöhungen bedangen. Nahe Ware notierte bis 101 M per 100 kg mit Barrels frei ab Hamburg.

Cocosöl stetig aber ruhig. Nahe Lieferung rege begehrt, spätere wenig beachtet.

Harz. [K. 1015.]

Tagesrundschau.

Amsterdam. Die Einwohner haben für die Errichtung eines Kolonialmuseums in ihrer Stadt 1 Mill. Gulden gestiftet.

Wien. In der Beocsiner Zementfabrik ereignete sich eine Kessel explosion, wobei 10 Arbeiter getötet, 3 schwer und 15 leicht verletzt wurden. Die Ursache der Katastrophe war die Explosion eines Überhitzers, der den mit ihm verbundenen Kessel zur Explosion brachte. Der explodierte Kessel zertrümmerte sodann drei weitere Kessel, ferner das Kesselhaus selbst und die in der unmittelbaren Nachbarschaft befindliche Reparaturwerkstätte. *N.* [K. 1021.]

Frankfurt a. M. Das Institut für Gewerbehygiene gibt im Anschluß an die Berliner Zeitschrift